

Fortbildung

Wer schraubt, muss wissen, was er tut!

In diesem zweiten Teil der Reportage zur Hydraulikschulung bei der IHA, der Internationalen Hydraulikakademie, kommen der Ausbilder und die Teilnehmer zu Wort: Für wen lohnt es sich und was kann der Arbeitgeber erwarten, der seine Mitarbeiter hinschickt.

Wie die Hydraulikanlage eigentlich behandelt werden sollte und wie es dann tatsächlich gemacht wird – das sind oft zwei Paar Schuhe. Da helfen Fortbildungen wie das Seminar ‚Hydraulik-Basics‘ bei der Internationalen Hydraulikakademie. fluid hat an einem der einwöchigen Kurse teilgenommen und lässt im zweiten Teil dieser Reportage (Teil 1 lesen Sie in fluid 1-24) einzelne Teilnehmer und den Ausbilder zu Wort kommen.

Seminarleiter Marco Lehmann, der den mit 16 Teilnehmern vollbesetzten Kurs ‚Hydraulik-Basics‘ geleitet hat, gibt erst einmal einen Überblick über die Zusammensetzung der Teilnehmer: „Eigentlich gibt es nie so einen ‚typischen‘ Teilnehmer. Die Teilnehmer kommen aus allen möglichen Bereichen der Technik. Das geht los vom Konstruktionsingenieur über den ganz normalen Instandhalter bis hin zu Teilnehmern, die aus dem Einkaufsbereich kommen und einfach wissen wollen, warum sie sich da bemühen, wenn sie bestimmte Komponenten einkaufen. Keine Spezialisten also, sondern alles quer durch die Bank, was Technik ist. Deshalb sind auch

die Vorkenntnisse sehr, sehr unterschiedlich. Manche kommen tatsächlich mit Kenntnissen aus einem Studium oder bestimmten Ausbildungsberufen. Andere haben sich ihre Kenntnisse selbst antrainiert und setzen ihr Hydraulikwissen auch schon jahrelang im Unternehmen ein. Man muss da aber sehen, dass das meist nur rudimentäre Kenntnisse sind, ohne solide Grundlagen.

Das heißt, wenn sich etwas ändert an der Anlage, ob geplant oder ungeplant, und daraufhin neue Einstellungen an Ventilen vorgenommen werden müssen, dann sind die Meisten aufgeschmissen. Aber nicht nur wenn man etwas an der Anlage ändert, sondern auch, wenn die Probleme mal nicht die sind, die man üblicherweise schon mal hatte und für die man im Try-and-error-Verfahren irgendwie schon eine Lösung gefunden hat.“

Was kann ein Einsteigerseminar leisten?

Auf die Frage, was ein Arbeitgeber erwarten kann, wenn er einen Mitarbeiter auf eine Fortbildung in Hydraulik schickt, antwortet Lehmann überraschend: „Eigentlich sollte man als Arbeitgeber erstmal davon ausgehen, dass

An Prüfständen wie diesem setzen die Seminarteilnehmer ihr neues Wissen in die Praxis um.

Bilder: Sonderleittner





„Wir sind in unserem Unternehmen, das Schalter, Steckdosensysteme und Dübel herstellt, in der Instandhaltung eingesetzt. Bei uns gibt es keine Maschine, die nicht irgendwo eine Hydraulik dabei hat, trotzdem sind uns rund 60 Prozent von dem Stoff hier neu. Wir werden jetzt auf jeden Fall systematischer und mit mehr Bedacht an Probleme herangehen, denn Hydraulikunfälle sind wirklich ernst zu nehmen.“

Peter Klemm, (links) und Swen Thiemar



„Ich komme aus dem Vertrieb bei MPFiltri - wir stellen Hydraulikfiltrationslösungen her. Unser Chef hat ermöglicht, dass jeder diese Schulung besuchen kann. Ich empfinde das Seminar als wirklich sehr hilfreich, weil man so in kompakter Form einen gründlichen Überblick über die Grundlagen der Hydraulik an sich bekommt und wie die einzelnen Komponenten einer Hydraulikanlage ineinandergreifen.“

Roland Büch, Vertriebsmitarbeiter, MPFiltri



„Was wir von einem Einsteigerseminar definitiv nicht erwarten können, ist, dass hochkomplexe Anlagen danach plötzlich verstanden werden.“

Marco Lehmann, Seminarleiter bei der IHA

in den meisten Ausbildungsberufen der Fachbereich Hydraulik nicht wirklich stattfindet. Nur bei Land- und Baumaschinenmechanikern sind üblicherweise Kenntnisse in dem Bereich vorhanden.

Der Arbeitgeber ist in der Pflicht

Aber ansonsten wird Hydraulik vor allem bei Industriemechanikern oder Mechatronikern völlig vernachlässigt. Selbst bei Ingenieuren spielt das im Studium kaum eine Rolle. Deshalb muss ich als Arbeitgeber bedenken, dass meine Mitarbeiter gar nicht so richtig wissen, woran sie dort schrauben und was sie dort machen. Da können die Mitarbeiter nichts dafür. Ich als Arbeitgeber bin aber dafür verantwortlich, dass meine Mitarbeiter geschult sind und Fachkenntnisse haben, wenn ich sie an den Anlagen schrauben lasse. Sie bei uns zur Schulung zu schicken, legt dafür den Grundstein.“

Was kann ein Einsteigerseminar nicht leisten?

„Was wir definitiv nicht erwarten können von so einem Einsteigerseminar, ist, dass hochkomplexe Anlagen danach plötzlich verstanden werden“, stellt Lehmann klar. „Das Einsteigerseminar legt die Grundlagen dafür, dass auch komplexere Hydraulik später verstanden werden kann. Wir müssen aber tatsächlich diese Grundlagen erstmal sicher verstehen, um später weiterführen zu können. Da gehen wir bei der IHA schon sehr tief.“

Wenn wenn ich das mal aus eigener Erfahrung betrachten darf: Eine Woche Grundlagen bei uns geht definitiv viel tiefer, als drei Wochen in der Lehre. Trotz alledem sind wir nach wie vor erstmal nur bei den Basics. Es fehlen noch alle vorgesteuerten Ventile, uns fehlen

Verstellpumpen und die Regler dazu. All das können wir in einer Woche nicht tiefgründig vermitteln.“ Auf Nachfrage macht Lehmann noch einmal deutlich: „Eine einfache Anlage wäre eine Hebebühne oder eine Höhenverkung mit nur ein paar Ventilen.“

Komplexer wird es dann, wenn wir besondere Ventile haben, also insbesondere vorgesteuerte Ventile oder Logikventile und wenn Verstellpumpen dabei sind, Load Sensing Systeme, die lastfühlend arbeiten. Das ist alles komplexere Hydraulik und mit einem Grundlagenwissen nicht richtig zu verstehen.“

Welches Seminar für welche Zielgruppe?

Die IHA bietet Folgeseminare an und kann jeden Teilnehmer passgenau abholen. Dazu hat fluid zwei Teilnehmer befragt, die sich in der Thematik schon sehr gut auskennen: Kai Föcker und Kevin Schwanekamp, beide ‚frischgebackene‘ Konstrukteure.

Einer der jungen Männer hat Maschinenbau studiert, der andere ist Maschinenbautechniker. Auf die Frage, wieviel von dem, was sie in dem Kurs gehört haben, für sie neu war, meinten sie, die Inhalte zu rund 90 Prozent schon während der Ausbildung kennengelernt zu haben. Sie bräuchten Hydraulikwissen grundsätzlich bei der Auslegung von Maschinen. Zwar müssten sie dafür die Einzelkomponenten nicht selbst auswählen, auch den Schaltplan ließen sie meistens von externen Firmen fertigen. Dennoch profitierten sie von der Auffrischung des Wissens und davon, jetzt genauer zu wissen, welche Anforderungen aus der Sicht der Instandhaltung an die Einzelkomponenten gestellt werden. rso ■

Autorin: Ragna Sonderleittner